

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 53 Montag, 4. März 1929 36. Jahrgang

Die Bombe von Utrecht geplatzt!

Fälschung eines Gewohnheitsschwindlers — Hugenberg beteiligt!

Der verhaltene Fälscher geständig!

P. Brüssel, 4. März (Radio)

Die Utrechter Bombe ist am Sonntag in Brüssel geplatzt. Seit Tagen flüchtete man, daß Albert Frank-Heine, eine seit vielen Jahren sehr verdächtige Brüsseler Persönlichkeit, der Urheber der Utrechter Fälschung sei. Am Sonnabend leitete die Brüsseler Staatsanwaltschaft das amtliche Verfahren zur Aufdeckung der Fälschung ein und machte sich nach dem genannten Frank-Heine auf die Suche. Vergebens, denn dieser war einige Tage vorher verschwunden. Seine in Brüssel zurückgeliebene Frau teilte der Polizei jedoch mit, daß ihr Mann in Holland sei und sie ihn mit dem um 1/2 Uhr morgens am Brüsseler Südbahnhof fälligen Amsterdamer Schnellzug zurückerwartete.

Heine traf tatsächlich mit diesem Zuge ein und wurde sofort verhaftet.

Seine Frau wurde ebenfalls in Haft genommen. Eine Abschrift der Utrechter Fälschung befand sich in den Taschen des Heine. Er versuchte erst zu leugnen, legte aber bald ein volles Geständnis ab. Er erklärte, der

alleinige Autor sowohl des gefälschten „Geheimvertrages“, wie der angeblichen Auslegung durch die französischen und belgischen Generalstäbe

zu sein. Den Geheimvertrag habe er im wesentlichen mit den durch die Umstände gebotenen Abänderungen von dem Text des Vorkriegsbündnisses zwischen Frankreich und Rußland abgeschrieben.

Die Auslegungen der Generalstäbe habe er glatt erfunden. Die Unterschriften seien gefälscht und die angeblichen amtlichen Siegel des belgischen Generalstabes nichts anderes als der Abdruck einer belgischen 25 Centime-Münze aus der Kriegszeit. Von der Staatsanwaltschaft wurde zunächst nichts weiter bekanntgegeben, weil die Aussagen Heines zahlreiche Persönlichkeiten kompromittieren, die in Haft, bzw. ins Verhör genommen werden müßten.

Das Brüsseler Nachmittagsblatt „Soir“ enthält am Sonntag einen langen Bericht eines nach Amsterdam entsandten Redakteurs, der, wie er mitteilt, Heine in dieser Stadt zufällig getroffen habe. Heine habe ihm mit größter Bereitwilligkeit die ganze Vorgeschichte der Fälschung sowie seine eigene entscheidende Rolle dabei geschildert. Vor einigen Jahren gründete Heine in Brüssel eine Zeitschrift „Nouveau Jour“, die einen ausgesprochen deutschpropagandistischen und belgienfeindlichen Charakter hatte. Im Dezember 1927, so erzählte Heine nach der Darstellung des „Soir“, bot Kurt Böhrens, Brüsseler Korrespondent der Hugenbergpresse, zur Leitung der „Nouveau Jour“ Subventionen von Hugenberg an.

Im März 1928 wurde Heine von einem gewissen Konrad Hauser schriftlich nach Köln berufen, um ihm die Gründung von

Spionageagenturen in Frankreich und Belgien

vorzuschlagen. Nach seiner Rückkehr nach Brüssel benachrichtigte Heine aber — immer nach seiner eigenen Erzählung — die belgischen Behörden. Das amtliche Deutschland, fährt Heine fort, obwohl ihm der Friedensvertrag die Staatsspionage verbietet, dulde gern private Spionageorganisationen und kauft unter Umständen die Frucht ihrer Arbeit. In meinem Falle wurde mir von dem damaligen deutschen Geschäftsträger in Brüssel, Herrn von Madensen, einem Sohn des Generals von Madensen, das Reisepasswort kostenlos erteilt, aber vorsichtshalber im Reisepaß vermerkt „Gebühr 225 Franken“, auch hatte Herr von Madensen auf der Rückseite des Briefes des Spions Hauser ein freundliches Wort für mich bezüglich des Reisepassworts geschrieben. Nach der weiteren Darstellung Heines schöpfte man schließlich seine eigenen in deutschen Kreisen Verdacht. Er habe aber durch Herausreden das verlorengegangene Vertrauen wiedergewinnen können.

Wertlose militärische Dokumente, die man in Handbüchern und amtlichen Veröffentlichungen finden kann, habe er als wertvolle Spionageberichte nach Deutschland gebracht. Bei diesem Geschäft heiße es geben, wenn man etwas empfangen wolle. (Ganz offenbar will sich Heine als eigentlich in belgischen Diensten stehender Spion ausgeben, der durchweg aus sogenannten patriotischen Beweggründen gehandelt hat. Der Berichterstatter.) Ich frage also, so fährt Heine fort, bei gewissen zuständigen Stellen an, ob es nicht möglich wäre, hochwichtig aussehende Dokumente zu fälschen. Man zögerte, aber gab mir zu verstehen, daß ich solche auf eigene Faust fabrizieren könne.

Nun ging er an die Arbeit. Aus dem amtlichen Militärblatt, den zuständigen Dienststellen, aus ausländischen Militärzeitschriften geschöpfte Informationen, ferner an Hand von Berichten und Protokollen von Generalstabskonferenzen aus der Vorkriegszeit, sowie aller Militärkarten und Atlasse will es ihm gelungen sein, das angebliche Referat des belgischen Generalstabschefs Galet vor der gemischten Militärkommission von 1928 zu fabrizieren, ein Schriftstück, das die deutschen Generalstabs-offiziere in Berlin im Januar 1929 einen Monat lang studiert und darauf erklärt hatten, es sei „unzweifelhaft das Werk einer Offiziersgruppe, die seit langem daran gearbeitet hat.“ „nun“, sagte Heine, „ich habe das Ganze in acht Tagen fertiggestellt.“ Später liefert ich den Deutschen noch zwei Schriftstücke ähnlichen Kalibers, die es dann dem Hugenbergischen Zeitungskonzern verkaufen.

Der Ursprung des Utrechter „Geheimvertrages“ ist nach Heines Darstellung der folgende: Im Oktober 1928 wurde er von Ward Hermans, einem Redakteur des Antwerpener flämisch-nationalistischen Blattes de Schelde, den er, wie oben angedeutet, schon früher kannte, aufgesucht, dieser Hermans machte extra Reisen nach Deutschland und stand mit Organisationen wie Stahlhelm, Jungkonservative und Barmherzige in Verbindung. Hermans hatte von Hitler und von Nationalsozialisten das Versprechen erhalten, daß sie ihm Geld und Material zur Bildung von Kolonnen für die Sabotage der Antwerpener Weltausstellung von 1930 zur Verfügung stellen würden. Ferner stand Hermans mit dem sogenannten Ring in Verbindung, einer von einem gewissen Spahn und Kofemeyer geleiteten Organisation, die zur Spionage zu dienen suchte. Dielem Ring gehören — nach Heines Erklärungen — auch der frühere Minister von Kendeel und Staatssekretär z. D. von Rheinbaben an.

Das in Utrecht veröffentlichte Geheimdokument so erklärte Heine weiter — habe er im Januar in aller Eile fertiggestellt und am 29. Januar in einem Kaffeehaus an Hermans übergeben. Soweit die Erzählung des Heine, die wir stark gekürzt wiedergeben. Wobei noch hervorzuheben wäre, daß Heine sich über die Leichtgläubigkeit der belgischen und holländischen Offiziere andauernd lustig macht.

Nach unserer Auffassung ist die Unechtheit des berichtigten Dokuments damit absolut erwiesen, und die ganze nationalistische Hege der deutschen Rechtspresse — einschließlich des General-Anzeigers — bricht in sich selbst zusammen.

Im übrigen sind die Angaben des Fälschers wahrscheinlich neue Phantasien, die er erfunden und gesponnen hat, um sich ein patriotisches Mantelchen umzuhängen. Seine Ausführungen sind genau so, wie die belgischen Nationalisten sie sich wünschen. Mit dieser Latit will sich Heine, der in anderen Blättern Frank genannt wird, offenbar die Sympathie amtlicher belgischer Kreise sichern.

Der Roman des Fälschers

Deutscher Soldat, belgischer Unteroffizier, Bibliothekar bei den Jesuiten!

Das Pariser „Journal“ veröffentlicht den Lebensroman von Albert Frank-Heine, der märchenhaft klingt. Frank ist der Sohn eines holländischen Juden und einer Deutschen, die angeblich von Heine abstammt. (Weshalb Albert Frank sich auch den Namen Heine angehängt hat.)

Heine behauptet, er habe die belgische Nationalität erworben, sei aber später in die deutsche Marine eingetreten, desertiert und nach Argentinien geflüchtet.

Was er dort getrieben habe, wisse man nicht.

Bei Ausbruch des Krieges sei er nach Europa zurückgekehrt und im Jahre 1915 in London aufgetaucht. Im Dezember dieses Jahres sei er von einem englischen Gericht wegen Raub diebstahls zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden und nach Verbüßung der Strafe aus England ausgewiesen worden. Er sei dann

nach Belgien gekommen und in das belgische Heer eingetreten.

Er habe es verstanden, in der Etappe zu bleiben und schnell Unteroffizier zu werden. In Paris sei er jedoch erkannt und als Deutscher angezeigt worden. Man habe ihn aus dem Heere ausgestoßen und in ein Internierungslager gebracht, aus dem



Dreifacher Mord des Bluträbers von Prag

Belgrad, 2. März (Eig. Ber.)
Der wegen Geistesföhrung freigelassene Mörder des albanischen Gesandten Zena Beg, Zia Vuffitri, der am Sonnabend früh nach Hause fahren sollte, erschoss im Eisenbahnzug den Inspektor des Innenministeriums Pera Jasilij und zwei Gendarmen. Mehrere Personen wurden verwundet. Vuffitri wurde verhaftet.

Revolution in Mexiko

Die Armee meutert

Mexico City, 4. März (Radio)

Das ganze Land befindet sich in vollem Aufruhr. Die Generale des Sonora-Staates sowie die von Beracruz und anderen Gebieten sind von der Regierung abgefallen und haben ihre den „Krieg“ erklärt. Es handelt sich vorläufig noch um 20% der Bundesarmee. In der Hauptstadt des Landes ist vorläufig alles ruhig. Immerhin ist die Situation vorläufig noch völlig unübersichtlich. Im Verlauf des Sonntags hielt der Präsident mit den treu gebliebenen Generälen und dem Expräsidenten Calles einen permanenten Kriegsrat ab. Es ist beabsichtigt, die Führung des Abwehrkampfes in eine Hand zu legen. Offizielle Nachrichten über den Umfang des Aufstandes und die Stärke der aufständischen Truppen fehlen bisher.

Hermann Müller bleibt!

Berlin, 2. März

Amtlich wird mitgeteilt:
Der Reichskanzler berichtete am Sonnabend vor-mittag dem Reichspräsidenten über seine Bemühungen, eine Regierung auf breiter Grundlage zu schaffen. Nach den Verhandlungen mit den beteiligten Fraktionen habe er festgestellt müssen, daß zurzeit eine solche Umbildung der Reichsregierung nicht möglich ist. Der Reichskanzler schlug daher dem Reichspräsidenten vor, daß die Reichsregierung ohne Veränderung ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung im Amt bleibe. Der Reichspräsident stimmte diesem Vorschlag zu.

er entwichen sei. Nach England zurückgekehrt, sei er dort wiederum verhaftet und wegen Verstoßes gegen den Ausweisungsbefehl mit drei Monaten Gefängnis bestraft worden.

Sofort nach dem Waffenstillstand sei Heine dann nach Belgien gekommen. Anfang 1919 sei er in Brügge als Aufseher bei einer religiösen Vereinigung tätig gewesen. Dieses Posten habe er bald entlassen, sei er in Löwen Bibliothekar bei den Jesuiten geworden. Hier jedoch sei er in flagranti bei der Entwendung von Büchern erkappt und davon angefangen worden. Kurze Zeit darauf sei es ihm in Antwerpen gelungen, bei der Bibliothek des Palais de Justice angestellt zu werden. Aber auch diesen Posten mußte er wegen Diebstahls von Büchern aufgeben. In Paris wurde er dann dreimal in der Zeit vom Dezember 1918 bis Mai 1920 wegen Diebstahls, Fälschungen, Betruges und unerlaubten Tragens von Ehrenzeichen verurteilt.

Nach Verbüßung der verschiedenen Strafen sei er in die Antwerpener Redaktion der Zeitung „Neptun“ eingetreten. In Antwerpen habe er das Wohlwollen eines kürzlich verstorbenen Generals gewonnen, bei dem er sich die Papiere habe verschaffen können, die ihm später die Herstellung der gefälschten Dokumente ermöglichten.

Konflikt in der Zementindustrie?

Die Unternehmer werden philosophisch

Von gewerkschaftlicher Seite wird uns geschrieben: Die Zementindustriellen haben den Vermittlungsvorschlag der Gewerkschaften zur Regelung der Tariffragen abgelehnt. Sie wollen keine zentralen Tarifverhandlungen. Sie fühlten sich ansehnend stark genug, über den Kopf der Gewerkschaften hinweg ihren Willen durchzusetzen.

Die Begründung für ihre ablehnende Haltung ist ein seltsames Gemisch von Prokerei und Mäxchen. Nach der Erklärung der Zementbarone soll die wirtschaftlich und betrieblich unterschiedliche Lage der Zementindustrie keine erspriesslichen zentralen Tarifverhandlungen ermöglichen, und durch zentrale Verhandlungen gehe die Führungsnahme der Unternehmer mit der Arbeiterschaft verloren. Die Provokateure werden sogar philosophisch; sie behaupten, die sozial-ethische Einstellung der Arbeiter lasse zentrale Verhandlungen nicht zu. Mit solchem Gesinnungsgelände glaubt man die Arbeiterschaft um ihr gutes Recht pressen zu können. Dieselben Herrschaften, die von zentralen Tarifverhandlungen nichts wissen wollen, sind selbst die ärgsten Zentralisten. Sie fordern z. B. einen einheitlichen Preis des Zements. Bei der Preisfestsetzung kennen sie keine unterschiedliche Lage. Ausgerechnet in einer Industrie wie der Zementindustrie, die so überaus stark vertikalisiert ist, sollen zentrale Tarifverhandlungen nicht am Platze sein?

Ein geradezu grotesker Schwindel!

Die Haltung der Zementbarone ist frivol und brutal. Sie glauben, den Gewerkschaften gegenüber sich alles leisten zu können. Die schroffe Ablehnung des Schlichtungsvorschlags der Gewerkschaften ist eine Dreistigkeit ohne Gleichen; denn gerade die Zementindustrie ist mehr als irgendeine andere Industrie stark auf die öffentliche Hand angewiesen. Trotzdem treibt sie zum Konflikt. Die Zementbarone wollen allem Anschein nach der Deffektivität zeigen, was das Unternehmertum in Deutschland alles leisten darf und wie wenig es dabei auf die Allgemeinheit, auf die Wirtschaft, Rücksicht zu nehmen braucht; denn

ausgerechnet in dem Augenblick, wo die Frühjahrsbauzeit beginnt, wird ein scharfer Arbeitskampf in der Zementindustrie heraufbeschworen.

Die Lage ist durch die Haltung der Werksbesitzer und ihrer Verbände — darüber kann kein Zweifel bestehen — sehr kritisch geworden. Ein Konflikt in der Zementindustrie muß aber die Bautätigkeit aufs Schwerste bedrohen.

Es ist kein Zufall, daß gerade die Zementbarone, die den Gewerkschaften so offen ihre Mächtigkeit zeigen, die eifrigsten Förderer der gelben Werksvereine sind. Besonders arg ist die gelbe Seuche in der süddeutschen Zementindu-

trie; dort werden auf Befehl der Größen des Konzerns Heidelberg-Mannheim-Stuttgart

die gelben Sumpfpflanzen systematisch gezüchtet.

Mit Hilfe der Werksvereine will man die Gewerkschaften aus den Betrieben verdrängen und auf diese Weise die Möglichkeit schaffen, die Löhne und Arbeitsbedingungen einseitig zu diktieren. Bei der Gründung der Werksvereine erscheinen

die Wölfe im Schafspelz.

Sie spielen sich als wohlwollende Arbeitgeber auf, die nur das Beste für ihren ärmeren Bruder, den Arbeiter, wollen. Bei den Gründungsversammlungen wird vielfach auch mit Bier, Schnaps und Zigarren — natürlich nicht aus der Generaldirektorstüte — nachgeholfen. Wenn dann das gelbe Pfänzchen im Keimen ist, kommt man der Arbeiterschaft schon etwas größer. Die Arbeiter, die mit ihrem Beitritt zum Werkverein noch zögern, erhalten hauptsächlich dort Arbeit, wo sie nicht so viel verdienen wie die gelben Kreaturen. Müht auch dieser Druud nichts — nun dann stellt man eben eines schönen Tages fest, daß keine Arbeit mehr da ist.

Zeigt sich die Arbeiterschaft eines Betriebs in ihrer Gesamtheit widerspenstig, dann schießt man einfach die Betriebe auf einige Zeit.

Zugleich läßt man durch seine Kreaturen hinterherum der Arbeiterschaft zuflüstern, daß alle diese Uebel vermieden werden könnten, wenn die Arbeiter in die gelben Werksvereine eintreten würden. Als Handlanger der Unternehmer kommen hauptsächlich Elemente in Betracht, die sich noch vor einigen Jahren äußerst radikal gebärdeten und am liebsten die Kapitalisten mit Stumpf und Stiel aufgestreift hätten. Heute freisen diese sauberen Brüder den Unternehmern aus der Hand und erörtern vor ihnen in Serenität, Sie hoffen, auf diese Weise sich zu versorgen. Ihre Hoffnung ist aber oft recht trügerisch, denn wenn es den Konzerngewaltigen in den Kram paßt, legen sie schließlich auch ohne Rücksicht auf ihre Gelben die Betriebe still. Die in die gelben Unterstützungsstellen gezahlten Groschen sind dann zum Teufel.

Der Zementarbeiter, der der gelben Schutztruppe des Unternehmertums auch nur einen Pfennig opfert, ist ein Narr; denn er erhält dafür nicht die geringste Gegenleistung.

Im Verband der Fabrikarbeiter

dagegen erhält er in allen Notlagen wie Arbeitslosigkeit, Krankheit, Todesfall und sonstigen Notsfällen Unterstützung und Hilfe; ab 1930 erhält er auch Invalidenunterstützung. Nicht von ungefähr werden gerade bei den Zementwerken, wo die Werksvereine dominieren, bedeutend niedrigere Löhne gezahlt als dort, wo die freien Gewerkschaften Tarife abschließen. Auch in der Zementindustrie müssen deshalb die Arbeiter, wenn sie vorwärtskommen wollen, endlich einmal der gelben Seuche energisch begegnen.

Dokumentenfälscher auch in Berlin

Berlin, 4. März (Radio)

Die Berliner Kriminalpolizei hat eine große russische Fälscheraffäre aufgedeckt. Ihre Ermittlungen haben ergeben, daß zwei frühere russische Staatsangehörige politische Dokumente angefertigt und verkauft haben. Zwei weitere Personen stehen unter dem Verdacht, an den Fälschungen beteiligt zu sein, ohne daß sie bisher endgültig überführt werden konnten. Die bei den beschuldigten ehemaligen russischen Staatsbeamten vorgenommenen Hausdurchsuchungen förderten reiches Material an Entwürfen für Dokumente, eine umfangreiche Kartothek über politische Personen, photographische Apparate, Stempel, Pässe usw. zutage. Die in den amerikanischen Zeitungen wiedergegebene Nachricht, daß die Fälscher auch den Sinowjew-Brief angefertigt hätten, trifft nach den Mitteilungen der Berliner Kriminalpolizei nicht zu.

England hat die schlechteste Regierung seit einem halben Jahrhundert

Sagt Lloyd George

London, 2. März

Der frühere Ministerpräsident Lloyd George hielt am Donnerstag in London eine Rede, in deren Verlauf er zunächst feststellte, daß die konservative Regierung die „besten Hoffnungen ihrer Freunde enttäuscht und die schlimmsten Befürchtungen ihrer Feinde bestätigt“ habe. Die Arbeitslosigkeit sei gewachsen, die Handelsbilanz habe sich verschlechtert und die Landwirtschaft sei gegenwärtig in einem schlimmeren Zustand als jemals in den letzten 50 Jahren. „Was die Außenpolitik anbelangt“, fuhr Lloyd George fort, „so muß offen gesagt werden, daß der Einfluß Groß-Britanniens im Rat der Völker in einem Maße gesunken ist, wie ich es in meiner ganzen politischen Karriere niemals vorher beobachten konnte. Groß-Britannien hat keinen eigenen Willen mehr. Es opfert alles für freundliche Beziehungen mit Frankreich, aber Groß-Britannien ist keine französische Provinz. Groß-Britannien hat keine eigene Stimme, keine eigene Seele mehr. Das britische Weltreich ist jedoch ein unabhängiger Konzern und hat im Rat der Menschheit auch sein eigenes Sprüchlein zu sagen.“ Lloyd George schloß seine Rede mit der Feststellung, daß seiner Meinung nach Groß-Britannien niemals ein Ministerium befehlen habe, daß eine solche Unfähigkeit gezeigt hätte, wie die Regierung Baldwin.

Severing bei den Proleten an der Ruhr

Kräftige Worte bei einer Reichsbannerkundgebung

Düsseldorf, 4. März (Radio)

Anläßlich einer von der Ortsgruppe Essen des Reichsbanners veranstalteten Bundesgründungsfeier sprach Minister Severing zu einer mehrtausendköpfigen Menge. Severing begann mit einer kurzen Darlegung seiner Tätigkeit als Schlichter im Ruhrgebiet. Mit dieser Tätigkeit seien viele Leute unzufrieden gewesen. Unzufriedene Leute aber müsse jeder in Rechnung nehmen, der in einer gehobenen Position sei. Wer als Minister glaubte, Lorbeeren zu ernten, solle sich begraben lassen. Ein Führer müsse auch den Mut haben, gegen den Strom zu schwimmen.

So lasse ich mein Amt auf und so werde ich es weiter auffassen. Als damals gewisse Zeitungen geschrieben haben, ich werde nun keine Courage mehr aufbringen, ins Ruhrgebiet zu kommen, da habe ich gesagt, jetzt komme ich gerade.

Das hat mich auch bewogen, trotz vieler politischer Geschäfte nach Essen zu kommen.

Ich beklage, so fuhr Severing fort, selbst alle politischen Vorgänge der letzten Wochen und Monate. Zu einer Nervosität, wie sie sich in den letzten Wochen bemerkbar macht, liegt aber gar kein Anlaß vor. Man hat von der Möglichkeit einer Diktatur gesprochen. Wir haben aber keinen Diktator. Wenn man Mussolini als Beispiel für Deutschland anführt, so ist das irreführend. Mussolini konnte in Deutschland mit den festgefühten Gewerkschaften und dem starken Reichsbanner keine Erfolge erzielen.

Ich beste aber auf dem Standpunkt, daß es keinen Zweck mehr hat, daß Reichsminister Müller weiter mit den Parteien verhandelt. Es kommt auch nicht auf die Zahl der Kabinettsmitglieder an.

Wenn das Parlament eben die nötige Steuern nicht bewilligen will, so muß an das Volk appelliert werden und ein neuer Reichstag gewählt werden.

In bezug auf die Reichstagsverhandlungen der letzten Wochen sagt Severing: Ich bin der friedlichste Mensch, den man sich denken kann. Wenn aber der Reichsminister des Innern nicht

immer friedlich gestimmt ist, so nur deshalb nicht, weil ich meine Pflichten höher stelle als meine Persönlichkeit. Daran werden weder die Kommunisten noch die Rechtsparteien etwas ändern können. Wenn der Stahlhelm der Republik das Genick brechen will und der Eid, der dem Kaiser geleistet ist, mehr gilt als der welcher der Republik geleistet wurde, dann darf er sich nicht wundern, wenn er von den zuständigen Stellen etwas scharf angefaßt wird.

Diese Ausführungen des Ministers fanden stürmische Zustimmung aller Anwesenden.

Scheidemann gegen die Volkspartei!

Berlin, 3. März

In Potsdam fand am Sonnabend eine große Kundgebung des Reichsbanners statt, in deren Verlauf der Abgeordnete Scheidemann sprach. Er führte u. a. aus: „Das Verhalten der Deutschen Volkspartei ist wirklich schwer zu fassen. Die Epigonen der Bennigsen und Miquel, der Reichsgründungsmänner, sind anscheinend zu Altkämpfern im Sesseln geworden. Ohne Stresemann, den einzigen politischen Kopf dieser Partei, ist sie totfischer dem Untergang geweiht. Aber wie lange kann Stresemann noch etwas bedeuten, wenn er keine Fraktion nicht mehr hinter sich hat?“

Die SPD. hat sich ganz besonders bei der Regierungsfrage ausschließlich von staatspolitischen Gesichtspunkten leiten lassen. Das Gleiche darf man von der kleinen Partei der Demokraten sagen. Ueber die Politik des Zentrums kann ich heute noch nichts sagen, weil ich sie bisher nicht habe verstehen können. Das aber glaube ich mit Bestimmtheit sagen zu dürfen: die offenen und geheimen Feinde der Republik irren sich, wenn sie des Glaubens sein sollten, der Republik den Hals umdrehen zu können. Die deutsche Arbeiterschaft ist auf der Hut, und das Reichsbanner wächst erfreulicherweise, wird stärker von Tag zu Tag. Größer als der Haß der Stahlhelmer gegen die Republik ist unsere Liebe zu ihr und unsere Entschlossenheit, sie zu schützen und zu schützen, mag da kommen, was will.“

Der Bunds Scheidemanns, daß Reichsminister Hermann Müller jetzt feste Nerven und unerschütterliche Willenskraft behalten möge, so wie sie dem unvergeßlichen Kameraden Herz zu eigen war, wurde mit stürmischem Jubel begrüßt.



Auch eine „Königliche Hebel“

Prinz Abdul Salam Khan, ein Führer der indischen Nation, der in Lucknow lebt und als Hypnotiseur besonders bekannt ist. Auch als Pädagoge in der indische Prinz herangezogen hat auf längeren Reisen im Ausland in Vorträgen und durch Lehrtätigkeit seine praktischen Kenntnisse gezeigt.

Neue Militärrevolte in Spanien?

London, 2. März

Aus Spanien kommen neue Alarmmeldungen. Die „Morning Post“ meldet von der spanischen Grenze, daß die spanische Regierung Kenntnis von einer neuen militärischen Verschwörung erhalten habe, deren Mittelpunkt in Barcelona sei. Die neue Bewegung sei viel umfangreicher als die bisherigen. Ein großer Teil der Infanterie (auch die Offiziere) sei an diesem Aufstand beteiligt. Als einzige treue Truppe habe sich die Marine erweisen.

Dem Gouverneur der Garnison von Valencia, General Girón, ist von der Regierung ein Zwangsamnestie in Madrid angewiesen worden.

Von der spanischen Grenze wird ferner gemeldet, daß der frühere liberale Ministerpräsident Graf Romanones und Sanchez de Toca beim König Alfons um eine dringliche Audienz nachgehakt haben, um die Notwendigkeit einer Rückkehr zu veranschaulichen. Der König hat jedoch die erwünschte Audienz nicht gewährt.

Die Zwischenfälle in Segovia bei der Schließung der Artillerieschule waren, wie man jetzt erfährt, ernster, als die ersten offiziellen Mitteilungen behaupten. Zwischen der Bürgergarde und Offizieren, die handlich bewaffnet waren, wäre es beinahe zum Kampfe gekommen.

Wie berichtet, ist die Hälfte der aus dem Ausland vorliegenden spanischen zum Schutz der Weitausstellung in Barcelona zurückgezogen worden.

Militärmenterei in Peking

Blutige Straßenkämpfe

Peking, 2. März

Ein Regiment der Nordtruppen, das gestern vormittag plötzlich revoltierte, rief im westlichen Teil der Stadt eine Panik hervor. Etwa zwanzig Artilleristen in Zivilkleidung griffen die Wachen im Stadtteil Shanji, nahe dem Lama-Tempel, an, entwaffneten sie und gaben Schüsse in die Luft ab. Das unzufriedene Regiment zog sich in den Tempel zurück, besetzte sich und eröffnete ein heftiges Feuer auf die Straße. Die Behörden griffen unverzüglich ein. Die lokalen Truppen umzingelten den Tempel, machten dem Feuer der Reuter ein Ende und begannen sie zu entwaffnen. Bei der Unterdrückung der Revolte wurden zwei Reuter getötet und 35 verwundet. Verhaftete Reuter erklärten, sie hätten auf Befehle Tötenbefehle gehorcht, der die Revolte in Schantung angeführt hat. Ueber Peking ist der Belagerungsstand verhängt.

60% Aufwertung!

Aber nur für Fürsten und Herzöge

Hamn, 2. März (Eig. Bericht)

In dem Streit, den der Fürst Salm-Salm, der Herzog von Arenberg und der Fürst Salm-Horstmar gegen den preussischen Staat vor den Gerichten führen, hat jetzt das Oberlandesgericht Hamn entschieden, daß eine 60prozentige Aufwertung der Staatsrenten für die hohen Herrschaften zu erfolgen hat. Die Vorinstanz, das Landgericht Mülker hatte eine 40prozentige Aufwertung festgelegt.

Sechzig Prozent Aufwertung für höchst zweifelhafte Ansprüche jener Herrschaft, die das deutsche Volk in Elend und Verderben hineingeführt hat — die um Hab und Gut betrogenen kleinen Späcker aber können weiter hungern. Das nennt sich „Gerechtigkeit“!

KARSTADT

Seidenstoffe

- Damast** ca. 80 cm breit, reine Kunstseide, hochglänzende Ware, Mtr. **1.95**
- Wäsche-Kunstseide** ca. 80 cm breit, indanthren in Pastellfarben Mtr. **2.25**
- Taffet** ca. 85 cm breit, gute Ware in modernen Farben Mtr. **3.95**
- Foulard** auf Japon, ca. 90 cm breit, in den entzückendsten Mustern Mtr. **4.75**
- Crépe de chine** ca. 100 cm breit, reine Seide in allen Farben Mtr. **4.90**
- Crépe Satin** ca. 100 cm breit, reine Seide in modernen Farben Mtr. **7.90**

Kurzwaren und Besätze im Erdgesch.

Geschmack, Auswahl und Qualität verbunden mit niedrigstem Preis beweisen

Höchste Leistung

und werden Sie immer wieder veranlassen, den Weg zu uns zu nehmen.

Wollstoffe

- Papillon-Travers** reine Wolle in moderner Ausmusterung Mtr. **1.95**
- Popeline** unsere „Höchstleistung“, reine Wolle ca. 100 cm breit, Mtr. **3.90**
- Crépe Cald** ca. 130 cm breit, reine Wolle in allen Farben Mtr. **4.50**
- Woll-Georgette broché** ca. 100 cm breit, das von der Mode bevorzugte Gewebe, Mtr. **5.25**
- Mantelstoff** ca. 140 cm breit, gemustert im englischen Geschmack Mtr. **5.50**
- Marquise** ca. 100 cm breit, hervorragende Qualität, entzück. Farben, Mtr. **9.50**

Ullstein-Schnittmuster im Erdgesch.

Verschiedene
Dr. Unger
 Facharzt für Magen- und Darmkrankheiten
 Sprechstunde täglich von 9-12 und 4-5 Uhr, Mittwochs und Sonnabends nachmittags keine.

300 Ringe am Lager
 333 n. 4. M. an 585 S. M. an
 Gravierung gratis
Moderne Ohringe, Bestecke
 500 Silber — 90 versilb.
H. Schultz, Uhrmacher
 Oh. Johannisstraße 20

Geschäftsübernahme
 Meiner geehrten Kundschaft von **Schwarbau** und Umgegend zur gell. Mitteilung, daß ich das von mir seit Jahren betriebene

Zigarrengeschäft
 an Frau M. Grocholski übergeben habe. Ich bitte, das mir geschenkte Vertrauen auch auf meine Nachfolgerin übertragen zu wollen
 Hochachtungsvoll
Frau M. Braasch
 Ich bitte, das meiner Vorgängerin geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen, und bitte um gütigen Zuspruch
 Hochachtungsvoll
Frau M. Grocholski

Öffentliche Versteigerung
 Am **Mittwoch, d. 6. März**, vorm. ab 9 Uhr, werden in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses nachstehend genannte Gegenstände öffentlich meistbietend versteigert:


- 1 Schrankgrammophon mit 40 Platten und div. and. Grammophone, 1 Orchestrion mit 12 Platten, Geßirz-, Bücher-, Kleider-, Ed., Nacht-, Waren- und Aktenschränke, 1 Badstübentisch, Schreib-, Auszieh-, Damenschreib-, Waren- u. andere Tische, Flurgarderoben, Klubsessel, Korbsessel, Chaiselongues, Teppiche, Stühle, Vertigos, Sofas, Bilder und Delgemälde, 1 Standuhr, Wachs-Kommode, Anrichten, 1 Wirtschaftsbüfett, 1 Kommode, Nähmaschinen, 1 Wanduhr, Küchenbüfett, Linoleum-Teppich, Ladenaole, Büfett, Kredenz, Kristallleuchten, verschied. Wein- u. Schnapsgläser, 1 Partie versilb. Gb- u. Teelöffel, Tischmesser u. Forken, 4 Bd. Storms Werke, Handtücher, Kleiderstoffe Hemdentücher, Bettwätsche, Podenjoppen, Rollschuhe, Anzüge, Schuhe, Arbeitsstiefel, Herrenfahräder, 1 elektr. Heizsonne, 1 Radio-Hörrohr-Apparat mit Zubehör, 1 Radio-Apparat, Schreibmaschinen, 1 Hobelbank, 1 Wulstmaschine, 1 Bohrmaschine, Küchenformen, Küchenplatten, 1 Partie Gartenhuppen, Ölultermesser, Gartenheeren, Greifannen, Hand-Kultivatoren, 3 Bfd. Blumentohljamen, 38 Dojen Eisbein und 9 Enten u. v. a. m.
- Die Gerichtsvollzieher

Unterricht in Damen Schneiderei
 1/2- und 3/4-jährige Kurse, auch Abendkurse werden erteilt
Frau C. Baisch
 Johannisstraße 26

Zigaretten Zigarren
C. Wittfoot
 Obere Huxstraße 18

Werbt unablässig für eure Zeitung

„ST. LOUIS“ UND „MILWAUKEE“
DIE GRÖSSTEN DEUTSCHEN MOTOR-SCHIFFE



Erste Ausreise
„St. Louis“ 28. März ab Hamburg
HAMBURG-AMERIKA LINIE
 Vertretungen in: Lübeck, Reisebüro d. Hamburg-Amerika Linie, Auf dem Markt.
 Travemünde, Reisebüro der Ostseebäder-Linie, Kapitän H. Krohn, Ecke Kurgartenstraße.

Verband der Maler
 (Filiale Lübeck)
Filial-Versammlung
 am **Mittwoch, 6. März** abends 8 Uhr
 im **Gewerkschaftshaus**

Ganja Theater
 Heute und folgende Tage
Wilhelm Millowitsch
 in
Er oder Er
 vorher

Adam u. Eva
 Sie laden Eränen!
 Benutzen Sie den Vorverkauf mit 20% Ermäßigung in den Zigarrengeschäften v. Busch, Müller oder Niederichs Theaterkaffe
 nur volle Preise geöffnet von 11-1 Uhr vormittags od ab 5 Uhr nachmittags

Auf Wunsch nochmals 2 Tage

Es gibt keinen Washtag mehr!
 Weich schönes Wort für jede Hausfrau!
Auch Sie müssen sich das **Washer** ansehen: die neue **Patent-Kompressor-Waschmethode**
 Kostenlos wird gezeigt, wie man in **fünf Minuten** schneeweiße Wäsche erzielt ohne **Kochen, Rütteln, Bürsten, Reiben**. 10fache Lebensdauer der Wäsche.

Probewaschen
 Dienstag, 5. März, 5 u. 8 Uhr
 Zuletzt **Mittwoch, 6. März**, nur noch 5 Uhr
 wiederum **hier** im Saale des **Turnerschaftshauses, An der Mauer 55a**
 Um pünktliches Erscheinen wird höflichst gebeten
 Die Patent-Kompressor-Methode (Ganz-Metall) besteht aus:
 1. dem **Patent-Kompressor, D. R.-P.**
 2. der **Kompressor-Wringmaschine** und kostet **RM. 25.-**
 Alle Käufer beim Probewaschen erhalten noch den **Vorzugspreis von RM. 20.-**
Kompressoren aus Stoff ohne Patent bieten wir zu **6.- RM.**
Eintritt frei! Schmutzige Wäsche mitbringen!

Allen Freunden guter Maßarbeit
 empfehle ich mich zur Uebernahme sämtlicher **Schneider-Arbeiten**. Gut eingeführte Kollektion steht zur Verfügung. Auf Wunsch komme ich gerne mit Proben zu Ihnen und bitte um gütigen Zuspruch.
Fr. Natzke, Brohningstraße 19

Gute Schuhreparaturen
Karl Obst
 Am Brint 11 b **Bajettstraße 14**

Vom Lager billig!
30 Schlafzimmer in Eiche und lackiert von **225-950 RM.**
25 Schränke von **295-850 RM.**
15 Herrenzimmer von **295-875 RM.**
50 Küben (kompl.) von **75-200 RM.**
 Teilzahlung gestattet ohne Aufschlag.
Stüwes Möbellager
Stelle Str. 51, 64.

Patent-Matratzen
Matratzen
 werden in jed Größe zu den billigsten Preisen angefertigt
Gebrüder Hetti
 Zeit Spez-Geschäft
 Unterstraße 111/112, 1 b d. Hofstraße

Berein zur Hebung des Fremdenverkehrs
Hauptversammlung
 am **Donnerstag, d. 7. März**, abends 8 Uhr, im Hause der Gesellschaft zur Beförderung gem. Tätigkeit, Königstraße 5
 T-D.: Jahresbericht - Abrechnung - Wahlen - Vortrag: Unsere Eisenbahn-Verbindungen.
Der Vorstand

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Lübeck
Arbeitsgemeinschaft
 Baulenpner, Bauischloffer, Elektriker, Schmiede
Verammlung
 am **Mittwoch, dem 6. März, 19 1/2 Uhr**, im **Gewerkschaftshaus**.
 T-D.: Unsere Lohnbewegung. Zahlreiches Erscheinen erwartet
Die Ortsverwaltung

Stadttheater Lübeck
 Montag, 20 Uhr
Der Rührreigen
 Oper:
 Ende 22.35 Uhr
 Montag, 20.15 Uhr:
Kammeroper
Arifs (Schauspiel)
 (7 Abonnementsvorst.)
 Dienstag, 20 Uhr
Samson und Delila
 Oper.
 Mittwoch, 20 Uhr.
Freibjagd
 (Schauspiel)
 Donnerstag, 20 Uhr:
Der Rührreigen

Freizeitclub Lübeck

Veranstaltungen für Werkunterricht in Lübeck

Vorträge und Ausstellungen

Der Landesverband Norden des Deutschen Vereins für werktätige Erziehung wird am Sonntag, dem 10. März d. J., seine Hauptversammlung in Lübeck abhalten. In Verbindung damit veranstaltet die Lübecker Ortsgruppe des D. V. f. w. E. verschiedene Ausstellungen von Schülerarbeiten aus dem Gebiete des Werkunterrichts. Eine gemeinsame Ausstellung fast aller hiesigen Schulen findet in den Räumen der Gemeinschaftsschule am Dpmkirchhof statt. Die höheren Schulen werden Schülerarbeiten aus dem Werk- und Zeichenunterricht zeigen, u. a. Kinofolien und Transparente. Die Mittelschulen werden reichlich Material aus ihrem Werk- und Handfertigkeitsunterricht zur Schau stellen. Den größten Raum wird natürlich die Ausstellung der Arbeiten aus dem Werkunterricht der Volksschulen einnehmen. Sowohl die Unterstufe als auch die Oberstufe wird ihre Arbeiten zeigen. Der Werkunterricht entnimmt seine Aufgaben dem Klassenunterricht und besteht auf der Unterstufe aus den sog. Klassenzimmerarbeiten, dem malenden Zeichnen, Formen, Falten, Basteln und dem Buntpapierfräsen. Auf der Oberstufe treten dann die Papp- und Holzarbeiten hinzu. Die Ausstellung wird daher Arbeiten aus allen Unterrichtsfächern zeigen.

Ein besonderer Raum ist der Frauenberufs- und Fachschule zur Verfügung gestellt. Diese zeigt Arbeiten aus dem Handfertigkeits- und Nadelarbeitsunterricht des Kindergärtnerinnen-Seminars und der Kinderpflegerinnenschule, Zeichen- und Bastelarbeiten aus den Kindergärten und dem Hort, Proben aus dem Lehrgang für Junglehrerinnen und dem Fortstudium für technische Lehrerinnen.

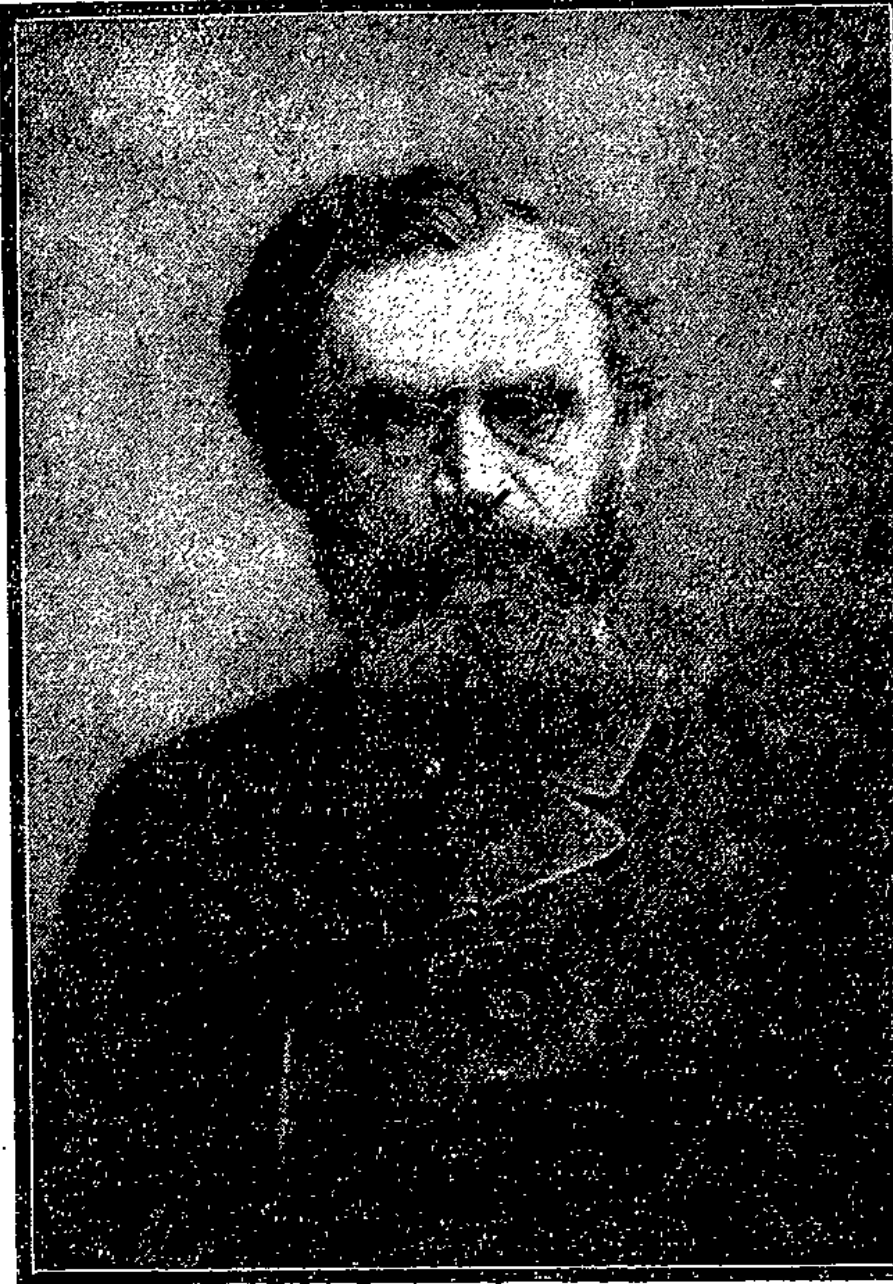
Während der Ausstellung wird die Gemeinschaftsschule ihre Werkräume zur Besichtigung freigeben. Dieser Schule stehen zwei Räume zur Verfügung, eine Holzwerkstatt und ein Raum für die Papier- und Pappbearbeitung, der auch für die Klassenzimmerarbeiten und Bastelarbeiten benutzt wird. Es wäre zu wünschen, daß alle hiesigen Volksschulen mit solchen Werkstätten ausgerüstet wären. In der Ausstellung werden auch Werkzeuge sowie Bücher für den Werkunterricht ausgestellt. Gleichzeitig findet im Rahmen der Gesamtausstellung eine Sonderausstellung von Schülerzeichnungen der Gemeinschaftsschule im Zeichensaal der Schule statt. Es wird gezeigt, wie der neuzeitliche Zeichenunterricht nicht nur die Begabten fördert, sondern bei der Gesamtheit der Schüler die zeichnerische Ausdrucksfähigkeit entwickelt. Es werden also nicht nur Arbeiten einzelner begabter Schüler ausgestellt, sondern die verschiedensten Schüler und Schülerinnen aller Altersstufen werden zeigen, wie sie in diesem Schuljahr gearbeitet haben.

Eine der hiesigen höheren Schulen, das Johanneum wird zur selben Zeit eine eigene Ausstellung von Werkarbeiten in ihren eigenen Räumen veranstalten. Die Ausstellungen werden am Freitag, dem 8., und Sonnabend, dem 9. März, von 15-18 Uhr, am Sonntag, dem 10. d. Mts. von 11-15 Uhr geöffnet sein. Der Besuch ist kostenlos. Die ganze Veranstaltung soll eine Werbung für den Werkunterricht sein, sie soll aber auch gleichzeitig Eltern und Lehrern zeigen, wie weit der erst vor einigen Jahren in Lübeck eingeführte Werkunterricht bisher gekommen ist.

Dazu sollen auch die beiden vom D. V. f. w. E. veranstalteten Vorträge dienen. Am Freitag, dem 8. d. Mts., abends 8 Uhr spricht Herr Prof. Dr. D. Frey aus Leipzig über das Thema: Technische Erziehung oder erzieherische Techniken? Das Thema ist gedacht als eine Zusammenstellung aller Tages- und Lebensfragen, beleuchtet an Beispielen aus der Praxis. Am 9. März, abends 8 Uhr wird Herr H. Pralle aus Hamburg sprechen über das Thema: Werkunterricht in der Schule und im Beruf. Beide Referenten sind den Lehrern ja keine unbekannte Persönlichkeit; viele werden ihre Bücher kennen und gelesen haben und sich daher freuen, einmal persönlich die Herren vorzutragen zu hören. Der letzte Vortrag wird auch für die Handwerker interessant sein, die bisher vielleicht noch eine Konkurrenz in der Werkarbeit der Schule gesehen haben. Der Vortrag des Herrn Pralle wird ihnen zeigen, daß hierzu keinerlei Veranlassung durch die Schule gegeben ist, sondern daß im Gegenteil der Sinn für die Handarbeit in den Kindern geweckt wird, um dadurch den Wert der Handarbeit im Gegensatz zur Maschinenarbeit schätzen zu lernen. Der Besuch der Vorträge, die im Saal des Gewerbehause stattfinden (Breite Straße 10), sowie der Ausstellungen ist kostenlos. Möge ein reger Besuch dazu beitragen, dem Werkunterricht in Lübeck die Wege weiter zu bahnen.

Carl Schurz und Lübeck

Aus Anlaß seines hundertsten Geburtstages / Ein unbekannter Brief und ein neues Bild aus dem Archiv der Stadtbibliothek



Carl Schurz hatte diese schöne Photographie mit seiner Namensunterschrift und der Widmung: „seinem alten Freunde Herrn R. v. Schlözer zur Erinnerung an die schönen Tage in Washington“ gestiftet. Nach dessen Tode sandte Dr. Paul Curtius sie am 11. Juni 1894 an Schurz wieder zurück, der sie mit nachfolgendem Briefe dem Abfender als Geschenk zur Verfügung stellte:

Pocartico Hill, Westchester 10, N. Y.
27. Juni 1894.

Sehr geehrter Herr!

Für Ihren freundlichen Brief vom 11. d. Mts. danke ich Ihnen von Herzen. Ich brauche Ihnen wohl kaum die Versicherung zu geben, daß die Nachricht von dem Tode meines lieben Freundes Herrn von Schlözer mir und den Meinigen sehr nahe gegangen ist, und ich kann nicht umhin, Ihnen, als meinem Neffen, meine innigste Sympathie auszusprechen. Es ist ein Verlust, den ich im wahren Sinne des Wortes mit Ihnen fühle.

Was nun das Bild mit der Widmung betrifft, das ich, Ihrem Briefe gemäß, wieder als mein Eigentum betrachten kann, — darf ich Sie, als Schlözers Verwandten, bitten, es von mir anzunehmen? Und wollen Sie es unter den Andenken bewahren, die aus Schlözers Hand in die Ihre gekommen sind? Es würde mich freuen, wenn Sie die Güte haben wollten, mir diese Bitte zu erfüllen.

Mit dem herzlichsten Mitgefühl und größter

Schachtung bin ich

Ihr sehr ergebener
C. Schurz.

*

Heute bilden Bild und Brief einen Teil der wertvollen Schlözer-Sammlung der Lübecker Stadtbibliothek, für die Herr Dr. Paul Curtius-Berlin auch namhafte weitere Geschenke gestiftet hat. Dr. P. i. e. h.

Die RWo-Veranstaltung im Gewerkschaftshaus

Aus Anlaß der Ruwo-Woche fand am Freitag im großen Saal des Gewerkschaftshauses ein Vortragsabend mit anschließender Filmbeschau statt. Man hätte angesichts der Bedeutung, die diese Veranstaltung für das Wohlergehen unseres Volkes zweifellos hat, einen besseren Besuch erwarten müssen, um so mehr, weil dieser Vortragsabend in der Hauptsache für die Arbeiterklasse zugeschnitten war. Nachdem Genosse J. Dencker mit einigen einleitenden Worten die Veranstaltung eröffnet hatte, erhielt der Gewerkschaftsreferent Berg-Hamburg zu seinem Vortrage das Wort. In ausgezeichneter Weise verstand es der Redner, der durch seine berufliche Tätigkeit als Aufsichtsbeamter über Unfallschutz ganz besonders dazu geeignet war, die Unfallgefahren zu schildern, von denen die Menschen dauernd, sei es auf der Straße, im Hause, ganz besonders aber die Arbeitnehmer auf ihren Arbeitsplätzen und in ihren Arbeitsbetrieben umlauert sind. Mit Recht betonte der Redner, daß durch Unfälle, die oftmals durch eigene Schuld, durch Gleichgültigkeit und Unachtsamkeit hervorgerufen würden, so unendlich viel häusliches Glück, Wohlergehen und Erzielen vernichtet würden. Wenn auch durchaus zu verstehen sei, daß die qualenden Alltagsorgen des Arbeiters andere Interessen stark beeinträchtigen, so müsse er aber doch auf die Erhaltung seiner Gesundheit und seiner gesunden Gliedmaßen schon mit Rücksicht auf die Familie besonders achtgeben.

In Hand einer Reihe von durchaus natürlichen bildlichen Vorfällen der verschiedenartigen Unfallgefahren erklärte Herr Berg den aufmerksam zuhörenden Versammlungsteilnehmern die Ursachen derartiger Unfälle und die Möglichkeit, wie diese verhindert werden können. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß alles Gebotene, auch die zum Schluß vorgeführten Filme, auf alle Besucher eine im hohen Maße belehrende Wirkung ausgeübt hat.

*

Am Sonntag vormittag wurde im Rahmen der RWo von der Arbeiter-Samariter-Kolonie und der Feuerwehr beim Holstentor eine gemeinsame Übung abgehalten. Der Übung lag folgende Idee zugrunde: Es wurde angenommen, im Tor sei eine Jugendherberge eingerichtet, in der sich ein Gasrohrbruch ereignete. Durch Betreten des linken Einganges mit Licht entsteht eine schwere Explosion, die einen umfangreichen Brand verursacht. Eine Innenwand des Tores stürzt ein; mehrere Jugendliche werden verletzt, andere erleiden Gasvergiftungen. Die Feuerwehr wird alarmiert, ebenso die Unfallstation der Arbeiter-Samariter-Kolonie im Kanälegebäude. — Die Übung wurde exakt durchgeführt.

Kriegsgefahr im Osten?

Zum Vortrag Helmuth v. Gerlachs wird uns von der Friedensgesellschaft geschrieben:

Helmuth v. Gerlach ist uns Lübeckern kein Unbekannter. In den ersten Nachkriegsjahren hat er wiederholt im Gewerkschaftshaus gesprochen, und gerade bei der Lübecker Arbeiterklasse begeisterte Aufnahme gefunden. Und er hat sie wahrhaftig verdient. Denn er gehört zu den wenigen bürgerlichen Politikern, die 1918 nicht „umzulernen“

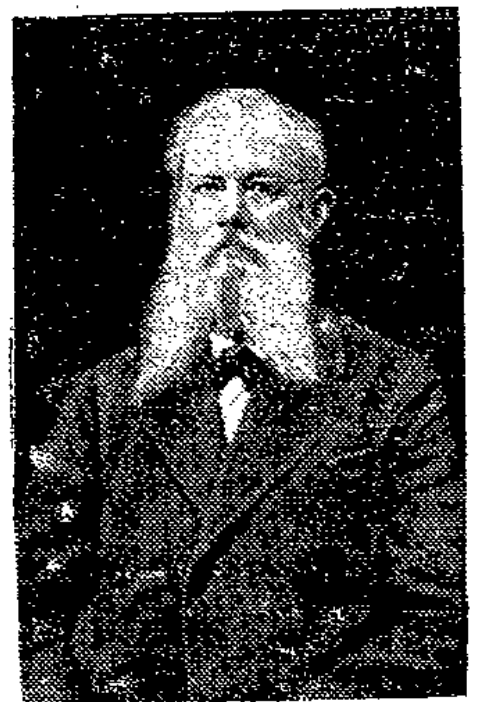
brauchten. Lange schon vor dem Krieg hat er den Krieg leidenschaftlich bekämpft. Und unter der Regierung Wilhelm II. als preussischer Junker gegen die Junkerherrschaft in Preußen und für das Volk gekämpft zu haben, das ist ein Verdienst, das einzig dasteht, und das das Volk nicht vergißt und nicht vergessen darf.

Wenn er nach einer Pause von mehr als fünf Jahren morgen wieder im Lübecker Gewerkschaftshaus spricht, dann dürfen wir erwarten, daß alle wieder da sind, die den Kampf gegen den Krieg auf ihre Fahnen geschrieben haben. Ganz besonders freuen wir uns darum, daß auch das Reichsbanner unserer Veranstaltung warmes Interesse entgegenbringt, und seine Mitglieder auffordert, sich an der Veranstaltung regen zu beteiligen.

Über selbstverständlich sind uns auch Gegner willkommen. Sofern sie gewillt sind, sich in sachlicher Weise mit den Ausführungen unseres Redners auseinanderzusetzen. Das Thema „Kriegsgefahr im Osten“ bietet Stoff genug, zu einer solchen Debatte um eines der ernstesten Probleme unserer Zeit. (Vgl. dazu den Hinweis unter der Rubrik Reichsbanner in der heutigen Nummer.)

Volkshochschule. Die erste der vorgesehenen Führungen durch die Bibliothek findet am Dienstag, dem 5. März d. J., 19.20 Uhr in der öffentlichen Bücher- und Lesehalle, Ranzstraße 28, II. statt. — Die Führung durch die Stadtbibliothek, Sundestraße 5-7 folgt am 22. März d. J.

Ein Parteiveteran



Genosse Anton Weitendorf feiert am 5. März seinen 75. Geburtstag. Er war Mitbegründer des Lübecker Volksboten und unter dem Sozialistengesetz wirksam für die Partei tätig. Er ist heute noch i. Vorkämpfer der Kranken- und Sterbekasse gewerblicher Arbeiter. — Wir gratulieren!

DEUTSCHE BANK FILIALE LÜBECK

Behrenstraße 9-13 ZENTRALE BERLIN Mauerstraße 29-32
Aktienkapital und Reserve 227 1/2 Millionen Reichsmark
Niederlassungen an über 170 Plätzen im Deutschen Reich, ferner in Amsterdam, Danzig, Kattowitz, Konstantinopel, Sofia

Schnellste Erledigung aller bankmäßigen Geschäfte



Eröffnung von Sparkonten auf BANK-SPARBUCH auch in kleineren Beträgen

Himmelererscheinungen im März

Die Sonne gelangt vom Zeichen der Fische in das des Widder. Dabei überschreitet sie, von Süden nach Norden aufsteigend, am 21. März den Himmelsäquator, die Linie des Himmels, die senkrecht über dem Erdäquator steht. Also steht auch die Sonne an diesem Tage genau senkrecht über den Äquatorgegenden der Erde. Diesen Tag sieht man auch als astronomischen Frühlingssanfang an, wenigstens für die Nordhalbkugel, während für die Südhalbkugel die Sonne am Himmel tiefer sinkt, also dort der Herbst beginnt. Der Punkt, an dem die Sonne am 21. März steht, heißt der Frühlingspunkt. Er hat eine historische Bedeutung. Schon die Ägypter brachten es fertig, ihn genau zu errechnen. Später erkannte man, daß dieser Punkt ganz langsam am den Himmel von Ost nach West wandert, und errechnete, daß er nach 26 000 Jahren einen Umlauf vollführt hätte. Das ist freilich kein Eiltempo, wenigstens nicht nach menschlichem Maß. Und dennoch macht sich die Verschiebung schon deutlich bemerkbar. Wer eine Sternkarte zur Hand nimmt, wird schon die Zeichen des Tierkreises am Rand der Karte gefunden und festgestellt haben, daß sie den Himmel in zwölf gleich große Teile teilen, beginnend mit den Fischen nach Westen herum und endigend mit dem Widder. Auf der Grenzlinie zwischen diesen beiden Zeichen liegt der Frühlingspunkt. Vergleicht man die Lage der Zeichen mit der der zugehörigen gleichnamigen Sternbilder, so findet man, daß die Zeichen jetzt um nahezu 90 Grad gegenüber den Sternbildern nach West verschoben sind, also nicht mehr mit diesen zusammenfallen. Vor 2000 Jahren, am Beginn u. Z. trat der Frühlingspunkt ins Bild der Fische ein. Heute hat der Frühlingspunkt schon fast die westliche Grenze der Fische erreicht, was natürlich von Astrologen unserer Zeit geahndet benutzt wird, um den Eintritt des Frühlingspunktes in das Sternbild des Wassermann für eine neue, nur ihnen bekannte Erdperiode verantwortlich zu machen.

Die Tageslänge nimmt um fast 2 Stunden im Laufe des Monats zu. Der Mond durchläuft seine Phasen zu folgenden Zeiten: Letztes Viertel am 3., Neumond am 11., erstes Viertel am 18. und Vollmond am 25. März.

Merkur gerät zwar am 4. März in den größten westlichen Abstand von der Sonne, wird aber trotzdem wegen seiner tiefen Stellung nahe dem Horizont, kaum am Morgenhimmel, kurz vor Sonnenaufgang im Osten zu finden sein.

Venus nähert sich langsam wieder der Sonne, sie erreicht Mitte März ihren hellsten Glanz und überstrahlt den Sirius um das Zwölffache. Die anfangs schmale Sichel wird merkbare breiter (nur im Fernrohr beobachtbar). Sie steht abends am Westhimmel.

Mars entfernt sich immer mehr von uns, jetzt ist er mit über 150 Millionen Kilometer weiter fort als die Sonne. Sein Glanz nimmt ab. Er zieht nördlich vom Orion seine Bahn.

Jupiter findet man zur selben Zeit westlich, auch in der Helligkeit steht er zwischen beiden. Seine Beobachtung darf besonders für die erste Monatshälfte empfohlen werden, solange der Mond noch nicht für.

Saturn geht erst gegen Morgen auf und bleibt dauernd nahe dem Horizont im Süden, da er den tiefsten Punkt der Ekliptik passiert.

Uranus bleibt in den Strahlen der Sonne verborgen. Neptun steht in der Nähe vom hellen Stern Regulus im Löwen, der gegen Mitternacht seinen höchsten Stand im Süden erreicht.

Die typischen Wintersternbilder strahlen noch nach Sonnenuntergang im Südwesten. Weiter gegen Osten steigen die Sommerbilder auf, ihnen voran der Löwe mit dem hellen Regulus, im Süden die Hydra, der Becher und der Rabe, die Jungfrau mit Spika, Bootes, Krone, Hercules, Schlange und Waage folgen im Osten.

Auf ein Phänomen sei noch besonders hingewiesen, das Tierkreislicht oder Zodiacallicht. Verläßt man am Abend eines der ersten Märztage einmal die Stadt, um von einem Berg aus den Sonnenuntergang zu erleben, dann kann man es, wenn man Glück hat, d. h. wenn der Himmel klar ist und kein fremder Lichtschein in der Nähe ist, sehen. Ist die Sonne verschwunden und beginnt der Himmel langsam dunkel zu werden, dann erkennt man einen schwachen Lichtschein, der von der Sonne ausgeht und sich hoch nach Süden bis zum Siebengehirn als schmale Pyramide erhebt. Je klarer und dunkler der Himmel, um so deutlicher erscheint dieses silberne Licht. Es ist intensiver als das der Milchstraße, aber doch schwerer zu sehen, weil seine Sichtbarkeit nur kurze Zeit nach Sonnenuntergang am deutlichsten ist und zugleich in die hellste Himmelsgegend, nahe der untergegangenen Sonne, fällt. Will man es sehen, so muß man vor allem einen Ort aufsuchen, zu dem kein fremder Lichtstrahl gelangt. Etwa 1/2—1 Stunde nach Sonnenuntergang ist wohl die günstigste Zeit. Woher das Licht kommt, ist auch heute noch nicht sicher bekannt. Vielleicht wird es von feinstverteilten Staubmengen erzeugt, die als flache Rinne um die Sonne sich bis weit hinter die Erdbahn erstrecken und das Sonnenlicht reflektieren. (A. Gerhard in der Urania.)

Das ist doch mal ein Hase!

Aber gefressen will er nicht werden! Wozu kann er denn klettern?

Ein heiteres Jägerstückchen trug sich dieser Tage in einem Hause an einem Waldbrand in Wausdorf (Lausitz) zu. Infolge der bitteren Kälte sind die Hasen so furchlos geworden, daß sie in die Gärten laufen, um dort ihren Hunger zu stillen. Ein „Tierliebhaber“ kam nun auf den Gedanken, sich bei dieser Gelegenheit einen Hasen zu fangen, um sich einen billigen Braten zu verschaffen. Aber es kann der Frömmste keinen Hasen fassen, wenn der böse Nachbar neidisch ist. Dieser Nachbar nahm eine ihm ungeliebte Rahe, nähte sie in einen Hasenbalg, schnitt die Röhre in das Fell und steckte die Rahepfoten durch. Dann ließ er den Hasenbalg in den nachbarlichen Garten. Unser Hasenfreund gewahrte die Beute und begann seine Jagd. Aber das war ein merkwürdiger Hase, den er da vor sich hatte. Das Tier sprang auf eigenartige Weise im Garten herum und leckte schließlich in elegantem Sprunge über einen Zaun. Der Jäger hinterdrein. Der „Hase“ sprang in seiner Angst auf einen tief gewachsenen Apfelbaum und kletterte an dem Stamm herauf. Das war dem Hasenliebhaber denn doch zu viel. Er gab seine Jagd auf und erzählte, daß ein Hase, ein wirklicher Hase, auf den Baum geklettert sei. Als er zurückkam, war der ermarktete Braten verschwunden.

Neues aus aller Welt

Zwei Fährschiffe im Padeis

400 Leipziger Messebesucher warten auf der Ostsee

Die Eisverhältnisse in der Ostsee haben sich mit dem am gestrigen Sonntag eingetretenen Tauwetter erheblich verschlechtert. Durch den auf der See herrschenden Westwind sind die Eismassen wieder in Bewegung gekommen und bereiten den deutsch-dänischen Fährschiffen die größten Schwierigkeiten. Das deutsche Fährschiff „Medlenburg“ ging am Sonntag mittags 1 Uhr mit Fahrgästen von Warnemünde in See und konnte nach glücklichem Verlauf den Hafen von Gjedser erreichen. Das dänische Fährschiff „Danmark“, das um die gleiche Zeit von Gjedser aus mit etwa 400 Fahrgästen, die zum größten Teil aus Besuchern der Leipziger Messe bestanden, in See ging, blieb unterwegs im Padeise stecken. Das deutsche Fährschiff „Schwerin“, das den Hafen von Gjedser um 3 Uhr nachmittags verließ, um der „Danmark“ zu Hilfe zu eilen, wurde vom gleichen Schicksal betroffen. Beide Fährschiffe waren noch am Sonntag abend vom Eise eingeschlossen. Auf der „Danmark“ harrten die 400 Fahrgäste vergeblich auf Befreiung.

Freitod eines Hotelkönigs

der seine Laufbahn mit einer schwimmenden Kaffeefläche begann

Der englische Hotelkönig Jones, der das Londoner Piccadilly-Hotel und einen Hoteltrupp in der Provinz besitzt, hat sich erhängt. Er stand im 46. Lebensjahre. Sein Bruder und er waren am Tage vor der Tat in der Generalversammlung ihrer Gesellschaft wegen Mängel in der Geschäftsführung zur Niederlegung ihrer Ämter genötigt worden. Der Selbstmörder begann seine Laufbahn mit einer schwimmenden Kaffeefläche für Nacharbeiter in Cardiff. Das Aktienkapital seiner Unternehmungen war zuletzt auf 34 Millionen Mark angewachsen; ihnen stand jedoch eine beträchtliche Hypothekenschuld gegenüber.

Raubmörder Hopp

hat sich eines anderen besonnen

Der Raubmörder Emil Hopp, der wegen Ermordung des Direktors der Delmenhorster Margarine-Werke, Nordmann, zum Tode verurteilt wurde und anfänglich auf Revision verzichtete, hat inzwischen zu Protokoll erklärt, daß er die Entschuldigend des Reichsgerichts wünsche.

Meteorologische Messe

An allem ist die Kälte schuld

Die am Sonntag eröffnete Leipziger Messe macht nicht den Eindruck, als ob sie die Reize der Rekordmessen in den Jahren 1927/1928 fortführen wollte.

Bielmehrer präsentiert sie sich dem anormalen Winter entsprechend als meteorologisches Ereignis. Daß die Kälte zahlreiche Besucher von der Fahrt nach der Pleiße-Stadt abgehalten hat — das Straßenbild war Sonntag der beste Beweis dafür — will für den Gang der Geschäfte allerdings nichts bejagen. Schließlich wog auf diesem Gebiet das Eingreifen eines einzigen Großverkäufers in das Messegeschäft einen Rekordbesuch am Mess-Sonntag auf. Ausschlaggebend scheint zu werden, daß in allen Branchen, die Frühjahrsartikel offerieren, oder für ihre Tätigkeit auf mildes Wetter angewiesen sind, angesichts des harten Winters keine größeren Geschäfte zustande kommen. Vielfach ist die Zurückhaltung der Einkäufer bloße Stimmung oder Verstimmung. So z. B. in der Bauindustrie, wo man sich eigentlich sagen müßte, daß, wenn die Bauzeit diesmal später beginnt, sie doch intensiver und umfangreicher einsetzen muß.

Solche Argumentationen bleiben aber im Messetrübel unbeachtet und wirkungslos. Die Baustoffproduzenten auf der technischen Messe warteten am Sonntag vergeblich auf Käufer. In anderen Industriezweigen wird die mutmaßliche kurze Frühjahrszeit 1929 den Ausstragseingang an und für sich droheln. Wer wird zum Beispiel der Textilindustrie Frühjahrsartikel in größerem Ausmaße abnehmen, wenn es wie die gegenwärtige Witterungslage es vermuten läßt, doch diesmal Hals über Kopf in den heißen Sommer hineingeht. Schon deshalb sind die Einkäufer in Leipzig bis zur Ueberängstlichkeit in ihren Dispositionen vorsichtig. Der Verkauf der bisherigen Messe kann natürlich nicht entscheidend sein. Ereignisse irgend welcher Art können das Bild in Stunden verändern, jedoch gibt es zu denken, daß am Sonntag viele Firmen kaum 50 Prozent der Aufträge buchen konnten, die zu gleicher Zeit auf der letzten Messe hereingekommen sind. Geht das bis zum Schluß der Messe weiter, so muß man wohl oder übel damit rechnen, daß die sogenannten Nachbestellungen, die auf der Leipziger Frühjahrsmesse aufgegeben wurden, diesmal ausbleiben. Das bedeutet zumindestens Verzögerung in der Auftragsbearbeitung unserer Wirtschaft, auf die wir alle sehnsüchtig warten. Jetzt steht wohl heute schon, daß die Frühjahrsmesse 1929 vielen Industrien nicht den Rekord von Aufträgen bringen wird, wie die vorjährige Messe z. B. der Keramik und der Porzellan-Industrie. Die Hoffnungen liegen diesmal mehr denn je beim Exportgeschäft. Die Aussteller sind willens, hier den Ausgleich für das schlechtere Inlandgeschäft zu erzwingen. Vorläufig ist zu verzeichnen, daß, angelockt durch das glänzende Geschäft auf den Messen 1927/28 mehr ausländische Aussteller vorhanden sind. Nach Berichten des Messeamtes ist auch der Zustrom von Einkäufern aus dem Ausland befriedigend. Das bedeutet aber noch lange nicht, daß diese auch kaufen. Bestimmtes wird sich darüber erst gegen Schluß der Messe sagen lassen. Zu vermuten ist jedoch, daß Exportgeschäfte dieses Mal nur unter großen Preisopfern möglich sein werden.

Zugunfälle

Der Simplon-Express ist wieder dabei

Der Simplon-Orient-Express ist zwischen Sarissa und Saloniki wegen Ueberfrohwennungen stecken geblieben. Infolge der auf dem Berge Olymp eingetretenen starken Schneeschmelze fließen immer größere Wassermengen in die Tiefe.

An der Lokomotive des D-Zuges Köln—Magdeburg—Berlin brach am Sonnabend kurz vor Magdeburg eine Tenderachse. Die Lokomotive und die beiden ersten Wagen mußten aus dem Zuge genommen werden. Es trat eine Zugverzögerung von 2 1/2 Stunden ein. Personen sind nicht verletzt worden.

Rino in der Arktis

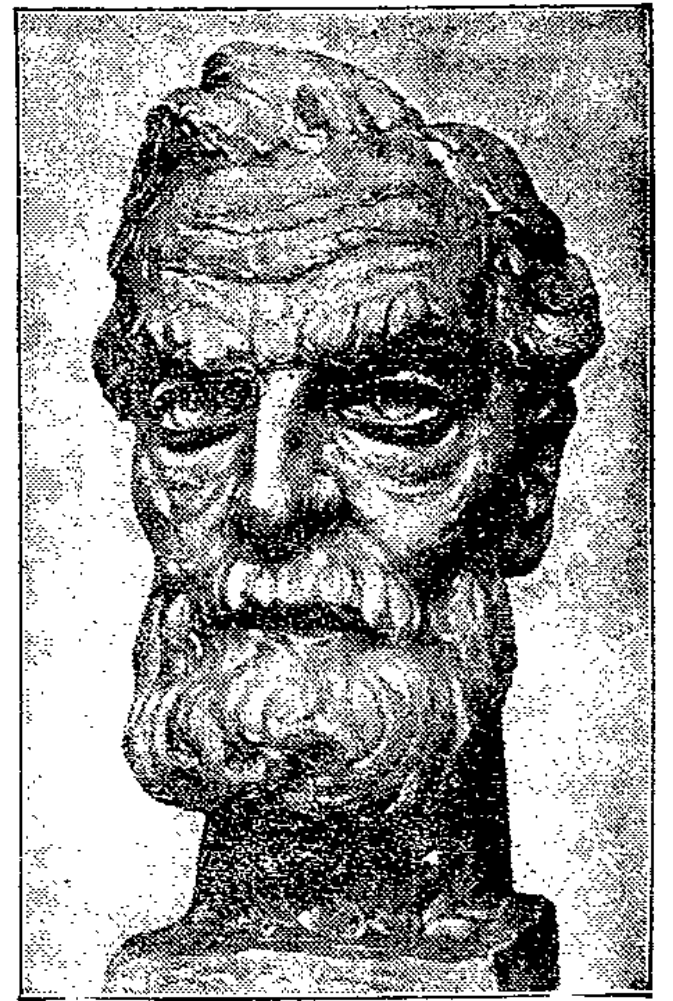
Eintrittspreis: Bratenstücke oder gefrorene Milch

Das nördlichste Rino der Welt besitzt zurzeit zweifellos der Lappländer Ole Jopalla in Ramenheimo, einer von einem Nomadenvolk finnischer Abstammung bewohnten Ansiedlung. Hier, meilenweit von jeder Zivilisation entfernt mitten in Schnee und Eis, steht das kleine primitive Holzhaus — der Tempel der zehnten Muse! Oft vergehen Wochen, in denen kein Mensch die Siedlung betritt; dann aber, wenn die Schneefürne nachlassen, kommen eines Tages die Lappländer in kleinen Gruppen von überall her. Die Mundreflexe, die sich auf viele Meilen auswirkt, hat sie nach Ramenheimo gelockt.

Herr Jopalla verrichtet alles selbst, er räumt den „Saal“ auf, heißt etwas ein und erhebt das Eintrittsgeld, das in Form eines Kenntnisscheines, eines fetten Bratenstückes oder gefrorener Milch entrichtet wird. Die Besucher, 30 bis 40 an der Zahl, sind ausschließlich Männer! Frauen dürfen an Festlichkeiten nicht teilnehmen. Wenn das Publikum am Boden Platz genommen hat, setzt Herr Jopalla beim flackernden Schein der Lampe seinen alten Vorführapparat in Bewegung, die Vorstellung beginnt. Draußen, vor den geschlossenen Kinopforten, haben sich die Frauen versammelt und lauschen andächtig den wunderbaren Klängen des vorhistorischen Klaviers, das die musikalische Filmillustration besorgt und als einziges Instrument in weitem Umkreis eine Attraktion für die Bevölkerung bedeutet.

Das Evangelium Hollwoods, das Herr Jopalla seinen Stammesgenossen in der arktischen Schneewüste predigt, hat die stumpfen Geister der Lappländer aufgerüttelt und in ihnen Freude und Begeisterung entzündet. Sie sind nämlich jetzt überzeugt, daß nur Lappland von Gentlemen bewohnt wird, Amerika dagegen ein Land wilder Barbaren ist. Viele Bilder, z. B. die Reiterjagden oder die Jagd auf milde Tiere mit Schießgewehren, entfeuern wahre Lachsalven unter ihnen. Sie bemitleiden aber auch die Amerikaner, weil sie eine so ausgezeichnete Waffe wie das Messer nicht kennen. Die Stars, die sich ihnen in tief besetzten Toiletten und Badekostümen auf der Leinwand präsentieren, erwecken ebenfalls ihr aufrichtiges Mitleid, bei den Küßjungen aber empfinden sie geradezu — Wähe und Ekel...

Die lappländische Siedlung Ramenheimo gehört der russischen Fürstin Genewa de Walsro, die von diesem Rino und ihren lappländischen Freunden viel Interessantes zu erzählen weiß. Sie hat sich soeben nach Hollwood begeben, um den dortigen Filmgesellschaften den Plan eines lappländischen Films zu unterbreiten... J. F.



Deutschland ehrt Karl Schurz

Bei der Feier des 100. Geburtstages von Karl Schurz wurde eine von dem Bildhauer Pilarz geschaffene Büste des großen deutsch-amerikanischen Staatsmannes im Reichstagsgebäude aufgestellt.



MAGGI'S Würze

hilft in der Küche sparen.

Schon wenige Tropfen geben schwachen Suppen, Soßen, Gemüsen und Salaten kräftigen Wohlgeschmack — Vorteilhaftester Bezug in großer Originalflasche zu R.M. 6.50.

Verlangen Sie ausdrücklich MAGGI'S Würze

Norddeutsche Nachrichten

Provinz Lübeck

Stadelsdorf. S. B. D. Mitgliederversammlung am Dienstag, dem 5. März, abends 8 Uhr, bei Lampe. Alles muß erscheinen.

St. Bad Schwartz. Schülerkonzert. Am 1. März gab der Kenesfelder Schülerchor in Geerts' Hotel vor circa 400 Angehörigen und Freunden der Schule ein Konzert. Ein aussergewöhnliches, neuartiges Programm, dem der Chor in hohem Maße gerecht wurde. Der verdienstvolle Leiter, Lehrer Erich Blunt, war sichtlich bemüht, neben wertvoller Darbietung vor allem zu zeigen, welcher Geist heute den Schulgesangsunterricht durchweht. Alles, was man hörte, gab den Eindruck: hier herrscht nicht kühle Affektlucht; hier lebt die schöne einfachkindliche Hingabe an das deutsche Lied. Und wie sicher und doch zwanglos sich der kleine Geiger und der noch kleinere Erbsen-, Chormeister dem Ganzen einfügten! Nur der Einsichtige weiß, nach wieviel planvoller, vielseitiger Arbeit solche Darbietungen möglich sind. Alles in allem: Leiter und Schüler dürfen stolz sein auf ihren Abend, der sicher in feiner Weise dazu beitrug, das Band zwischen Schule und Elternhaus zu festigen.

Cutin. Der Stadtrat lehnte die Sache der beschlossenen Kitzalksteuer um die Hälfte herab, da die Regierung die Steuer in ihrer jetzigen Form für eine Erdrosselungssteuer hält. Gegen die Einführung der Wohnungs- und Grundsteuer hat der Reichsfinanzminister inzwischen Einspruch erhoben, da die Besteuerung des Wohnraumes im Reichsfinanzausgleichsgesetz bereits abschließend geregelt sei. Die Beschlussfassung über diese Steuer wurde daher zunächst ausgesetzt. Bei dieser Gelegenheit wurden scharfe Vorwürfe gegen das oben-burgische Ministerium erhoben. Es wurde der ernsthafte Wille bezweifelt, der Stadt Cutin zu helfen. Die zur Bedingung gemachten Sparmaßnahmen seien durchgeführt, die Einführung der verlangten Steuern könne auf gesetzliche Schwierigkeiten, die vom Landtage beschlossene Hilfe bleibe jedoch aus, obgleich die Schuldenlast immer größer werde und ein Ausweg aus den Haushaltschwierigkeiten nicht mehr zu sehen sei. Der Bürgermeister teilte mit, daß mit Rücksicht auf den Kohlenmangel die Schließung der städtischen Schulen erfolgen müsse.

Lauenburg

Schwarzenbel. Ein gewaltiges Feuer brach auf dem Gewerke des Hofbesizers Franz Schulz in Gülzow bei Schwarzenbel aus, durch das das stattliche Wohn- und Wirtschaftsgelände bis auf die Grundmauern in Asche sank. Infolge der weichen Bedachung und des heftigen Windes griffen die Flammen so schnell um sich, daß nur ein Teil des Mobiliars und Inventars gerettet werden konnte.

Mecklenburg

W. Schönberg. Der Ausschuß der Allgemeinen Ortskrankenkasse hielt im Schützenhause eine Sitzung ab. Die aus 5 Punkten bestehende Tagesordnung enthielt u. a. Jahresabrechnung und Jahresbericht. Der Kassenbestand hatte sich dem Vorjahre gegenüber um rund 5000 RM. erhöht, außerdem hat man im verfloffenen Geschäftsjahr ein eigenes Grundstück geschaffen. Die Abrechnung, die mit der Endsumme 109.293,97 RM. abschloß, wurde vom Ausschuß genehmigt und dem Vorstand Entlastung erteilt. Im Jahresbericht gab der Vorsitzende der Kasse einen kurzen Rückblick auf das verfloffene Jahr. Im allgemeinen war eine gute Entwicklung der Kasse zu erkennen. Der Mitgliederbestand war am Jahreschluß 1311. Die Familienhilfe, die bisher nur 10 Wochen gewährt wurde, wurde ab 31. März auf 13 Wochen erhöht mit voller ärztlicher Hilfe und Arznei. Ebenfalls wurde ab 31. März der Beitrag von 7 1/2 Prozent des Grundlohnes auf 7 Prozent herabgesetzt.

Schleswig-Holstein

Kiel. Die Klage der Straßenbahn abgewiesen. Die Stadt Kiel soll 1929 berechnigt sein, die Kieler Straßenbahn mit allen Anlagen zum Zeitwert zu übernehmen. Die Kieler Straßenbahn hatte nun einen Prozeß gegen die Stadt Kiel anstrengt, in dem sie eine Verlängerung des Vertrages auf die Dauer von 10 Jahren verlangt. Die 2. Zivilkammer beim Landgericht Kiel hat jetzt das Urteil verkündet. Die Klage der Straßenbahn wird in vollem Umfange abgewiesen. Der Anspruch der Straßenbahn, aus Billigkeitsgründen den Vertrag auf zehn Jahre zu verlängern, kann nicht anerkannt werden. Langfristig abgeschlossene Verträge tragen spekulativen Charakter. Das ist auch wiederholt vom Reichsgericht festgestellt worden. Die Vertragsparteien mußten also mit allen möglichen Umständen rechnen. Dazu gehört nach Ansicht des Gerichts auch Krieg und Inflation. Unter der Inflation hat ja nicht nur die Straßenbahn allein gelitten, sondern es haben alle Unternehmen gleichmäßig darunter leiden müssen. Unbilligkeit liegt auch nicht vor. Die Straßenbahn hat in den sieben Jahren nach der Inflation gute Verdienstmöglichkeiten hinter sich. Unter der Inflation hat die Stadt genau so gelitten wie die Straßenbahn.

Hannover

Lüneburg. Tödlicher Unfall in einem Kalkbruch. In dem Kalkbruch der Lüneburger Düngelkalkwerke ereignete sich ein tödlicher Unfall. Ueber dem Arbeiter Sander, der im Kalkbruch arbeitete, löste sich plötzlich eine größere Kalkmasse, offenbar unter dem Einfluß der warmen Mittagssonne, und erschlug ihn. Der Tote ist 34 Jahre alt und hinterläßt Frau und zwei unmündige Kinder.

Hansestädte

Hamburg. Ein Berlin-Hamburger D-Zug in Gefahr. Der Berlin-Hamburger FD-Zug 26, der um 11 Uhr 22 Min. in Hamburg fällig ist und gegen 10 Uhr Karstedt passieren sollte, wurde auf telephonische Benachrichtigung eines Blodwärters in Karstedt angehalten. Der Wärter hatte bemerkt, daß am Speisewagen etwas nicht in Ordnung sein mußte, da er hin- und herschwankte. Bei der Untersuchung in Karstedt stellte sich heraus, daß die Vorderachse des Wagens durch Heißlaufen stark beschädigt war. Ebenfalls waren die beiden Seitenfedern abgerissen, so daß der Wagen beim Passieren der Weiche in Karstedt unweigerlich hätte entgleisen müssen. Nach Ausrangierung des Speisewagens setzte der Zug mit einer Verzögerung von 32 Minuten seine Fahrt nach Hamburg fort.

Hamburg. Niederlage der Kommunisten. Die Volksgewissen haben in Hamburg wiederum eine schwere Niederlage erlitten. Bei der Neuwahl der Vertreterversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes, für die wochenlang mit stärksten Mitteln in der kommunistischen Presse und durch Flugblätter agitiert wurde, blieben die KPD-Leute in einer hoffnungslosen Minderheit. Von 530 Vertreterstimmen konnten sie nur 16 für sich erzwingen.

Achtung, Gas- und Wasserrohrbrüche

Eine Mahnung der Städtischen Betriebe

Die ungewöhnlich kalte Witterung dieses Winters hat an den Versorgungsleitungen des Gas- und Wasserwerkes größte Schäden angerichtet. Die Störungen im Wasserrohrnetz sind der Bevölkerung mehr oder weniger eindringlich bekannt geworden, da beim Abfrieren oder Einfrieren der Leitungen der Wasserzufluß aufhört. Es steht zu erwarten, daß diese Schäden an den Wasserrohrleitungen sich mit Eintreten des Tauwetters noch stärker auswirken werden und daß dementsprechend auch Wassereintritte in Kellergeschosse sich nicht vermeiden lassen. Die Städtischen Betriebe machen darauf aufmerksam, daß gegen solche Wassereintritte eine Abwendung ihrerseits unmöglich ist, und daß sie diese Vorkommnisse herbeiführend von höherer Gewalt ansehen. Aus diesem Grunde sind bereits Veröffentlichungen dahin ergangen, daß wir die Einwohner bitten müssen, Lagerwaren aus Kellern zu entfernen oder so zu lagern, daß sie bei eintretenden Wasserschäden nicht beschädigt werden.

Die Städtischen Betriebe müssen es aus grundsätzlichen Erwägungen ablehnen, die Haftung für solche Schäden zu übernehmen und liegt es daher im eigenen Interesse der Anwohner, Vorkehrungen gegen solche Schäden in jedem Hause selbst zu treffen.

Während die Gaszufuhr bislang erfreulicherweise durch die Einwirkung des Frostes gar nicht oder nur wenig lahmgelegt wurde, ist andererseits wohl mit Recht zu vermuten, daß durch den strengen Frost auch Gasrohre in größerer Zahl gebrochen sind. Die Auswirkung wird sich hier erst beim Auftauen des Bodens zeigen. Während heute der gefrorene Boden selbst bei gesprungenen Gasleitungen kaum Gas ausströmen läßt, wird diese Ausströmung beim Auftauen des Erdreiches unbedingt an den gebrochenen Stellen vor sich gehen. Es besteht daher die Gefahr, daß bei Eintritt des Tauwetters Hohlräume in den Straßen sich mit Gas und damit Gasluft-

gemisch, welches explosiv ist, füllen, ja, daß auch in den Zuführungsleitungen zu den Häusern, nämlich in den Kabelleitungen, den Gasleitungen, den Wasserleitungen oder gar an und in den Sielleitungen schon heute Gas entlang strömt und in die Keller der Häuser eindringt. Um Unglücksfälle zu vermeiden, ist daher mit größter Sorgfalt auf Gasgerüche, vor allem in geschlossenen Räumen zu achten. Bei Feststellung von solchen Gasgerüchen sind sofort Fenster und Türen der Räume, in denen sich Gasgeruch bemerkbar macht, zu öffnen, um das Gas zum läßt in den freien Raum ausströmen zu lassen und durch frische Luftzufuhr so zu verdünnen, daß eine Explosionsgefahr ausgeschlossen wird. Unbedingt vermeiden muß es werden, an allen Stellen, an denen man Gasgeruch bemerkt, mit offenem Feuer zu arbeiten, auch die offene Flamme eines Lichtes, eines Streichholzes oder einer Zigarre wird ein Gasluftgemisch zur sofortigen Explosion bringen.

Um sich selbst und seine Nachbarn vor Körper- und Sachschäden zu bewahren, ist daher größte Vorsicht bei den vorliegenden Verhältnissen am Platze. Vor allem ist sofort bei bemerktem Gasgeruch das Gaswerk zu benachrichtigen, damit sachverständige Leute, die dort in Bereitschaft liegen, sich an Ort und Stelle begeben und die jetzigen Hilfsmittel anwenden, die ein weiteres Zutreten des Gases verhindern.

Nicht unerwähnt möge bleiben, daß nach einer bereits früher vorliegenden Reichsgerichtsentcheidung bei ordnungsmäßig verlegten Gasrohrleitungen das Gaswerk für Schäden, die auf Rohrbrüche zurückzuführen sind, nicht haftbar gemacht werden kann.

Die Städtischen Betriebe erhoffen von der Bevölkerung, daß sie durch kluges und sorgfältiges Verhalten in ihren Bemühungen, Schäden zu vermeiden und die Versorgung sicherzustellen, unterstützt werden.

Achtung, Betriebsräte! Wahlvorstände!

Für die Betriebsrätewahl findet in diesem Jahre keine Veröffentlichung der gesetzlichen Bestimmungen statt. Jeder Wahlvorstand kann gegen geringe Selbstkosten (die der Arbeitgeber zu übernehmen hat) das gesamte für die Durchführung der Wahl notwendige Material auf dem Sekretariat des ADGB, Johannisstraße 48, pt., erhalten.

Der Vorstand des ADGB.
Ortsausschuß Lübeck
Dreger.

ABC
Radio
5 M

